

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 84.

28. Oktober

1845.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Da das Kön. statistisch-topographische Bureau am den 1. Jan. 1844 die Einsendung einer tabellarischen Uebersicht über den Viehstand verlangt, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, bis den 15. Dez. d. J. eine solche Darstellung nach dem in dem Calwer Wochenblatt von 1840 Seite 10 enthaltenen Formular unfehlbar einzusenden. Calw den 26. Okt. 1845. K. Oberamt.

Gmelin.

Calw.

(Den Verkauf der Milchkalber betreffend).

Die Vorschriften, welche durch die Verordnung vom 1. Sept. 1810 in Betreff des Verkaufs, des Schlachtens u. der Controle über das Alter der Milchkalber gegeben sind, werden dem Publikum wiederholt in's Andenken gerufen, da trotz der Abstellung der Viehurkunden, der Käufer von Milchkalbern auch jetzt noch ein obrigkeitliches Zeugniß über deren Alter sich ausstellen lassen, und der Behörde des Orts, wo die Schlachtung erfolgt, vorlegen muß.

Zur Ausstellung dieser Zeugnisse ist in Calw Stadtrath Dingler aufgestellt. Diesem ist daher jedesmal, wenn ein Kalb hier geworfen wird, von dem Eigenthümer längstens innerhalb der nächsten 24 Stunden die Anzeige zu machen und eben so ist ihm über jedes Kalb, welches ein Metzger auswärts hereinbringt, das Alterszeugniß vorzulegen.

Wer gegen diese Vorschriften anstößt, hat Abndung zu erwarten.

Den 27. Okt. 1845.

Stadtschuldheißenamts
Schuldt.

Calw.

Der Hauttheil der verst. Zeugmacher Schill's Witwe in der Insel ist zu 250 fl. angekauft und kommt am

Montag den 13. November

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Ausschreib.

Den 25. Okt. 1845.

Stadtrath.

Calw, 26. Okt. 1845. Der Unterricht für künftige Gewerbeleute, den der hiesige Reallehrer — Sonntags Morgens, im Sommer von 7 bis 9, im Winter von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr — unentgeltlich zu geben hat, wird, wie auch die Sonntagschule, zu wenig von den jungen Leuten benützt. Man fordert daher die Väter, Lehrherrn und Pfleger auf, ihre Söhne, Lehr- und Pfleglinge (vom 14. Jahre an) anzuhalten, daß sie diese Anstalt, in welcher sie so manches für ihre künftige Laufbahn Nützliche lernen können, eifriger als bisher besuchen und benützen, und sich deshalb Sonntag Morgens bei dem Reallehrer in seinem Lehrzimmer melden. Es könnte dann theils über die Unterrichtszeit — etwa deren Verlegung — theils über die Unterrichtsgegenstände eine Abrede und Auswahl getroffen werden, wodurch den Bedürfnissen und Wünschen der Meisten möglichst entsprochen würde.

Im Namen der Schulbehörde:
Dekan M. Stadtschuldheiß
Fischer. Schuldt.

Stuttgart.

(Leinwand-Lieferungs-Afford).

Der Bedarf an hänsener Leinwand, Zwilch und Strohsacktuch zu den Bett-Fournituren in den Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm wird am

Donnerstag den 16. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

in dieseitiger Kanzlei zuerst im Ganzen und dann partienweise nach vorliegenden Mustern im öffentlichen Abstreich verankündigt, wozu diejenigen, welche eine solche Lieferung übernehmen wollen, hiemit eingeladen werden. Die die-seits unbekanntem Unternehmer haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 16. Okt. 1845.

Kriegskassen-Verwaltung.

Calw.

(Fahrniß-Verkauf).

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Georg Friedrich Baither, gewesenen Stadtraths und Chirurgen dahier, wird in dessen Hause an der obern Marktstraße am

Montag den 30. und

Dienstag den 31. d. M.

von je Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion abgehalten:

Es kommt vor Montags:

Silber, Andachts- u. chirurgische Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengehör von Mess, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porcellan u. Glas;

Dienstags:

Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr (mit mehreren in Eisen gebundenen Lagerfässern), allgemeiner Hausrath und Getränke (worumunter sich ca. 1 1/2 Eimer 1842r Kirnbacher Wein befindet).

Liebhaber werden eingeladen.

Den 21. Okt. 1843.

R. Gerichts-Notariat.
Ritter.

D e c k e n p f r o n n.
(Offene Wundarzt-Stelle).

Durch den Tod des Wundarztes Schnepf ist die Stelle eines Wundarztes in Erledigung gekommen, welche durch einen solchen, der das Prüfungszeugniß zweiter Abtheilung hat, und zugleich zur Ausübung der Geburtshilfe ermächtigt ist, wieder besetzt werden soll. Demselben sind 50 fl. Wartgeld ausgesetzt, wofür er diejenigen Ortsarmen, deren Kurkosten auf die örtlichen Kassen fallen würden, unentgeltlich zu behandeln, und die Leichenschau mit zu versehen hat. Bewerber wollen ihre Befähigungszeugnisse baldmöglichst, längstens aber bis zum 10. künftigen Monats, an welchem Tage die Wahl stattfinden wird, anher einsenden.

Den 20. Okt. 1843.

Im Austrag des Gemeinderaths:
Rathschreiber M a m m e l.

Außeramtliche Gegenstände.

E a l w.

(Waaren-Empfehlung).

Ich habe neue Sendungen erhalten von ächten steierischen

Strohmessern

von eisernen und stählernen

Bimmer- und Wald-Sägen

gen

(worunter hauptsächlich auch die beliebtesten gebogenen Sägen für Holzbauer) sowie von eisernen und stählernen

Sägmühl-Sägen.

Sämmtliche Artikel zeichnen sich durch Schönheit und Güte aus, u. empfehle ich diese sowohl, als auch meine andere dahin einschlagenden Artikel zur geneigten Abnahme höflich.

Jr. Müller
am Markt.

E a l w.

Es wird bis nächst Martini eine Magd gesucht, die mit den gewöhnlichen häuslichen Geschäften, so wie auch mit dem Vieh umzugehen weiß.

Näheres ertheilt

die Redaktion.

E a l w.

Ein kleiner stürzerner Ofen ist dem Verkaufe ausgesetzt von

B. Thudium.

E a l w.

(Hochzeit-Einladung).

Nächsten Donnerstag den 2. November feiern wir unsere Hochzeit im Gasthof z. Kronprinzen, und bitten unsere guten Freunde und Bekannte, recht zahlreich dabei zu erscheinen.

Theodor Feldweg,

Christine Müller.

E a l w.

Heute Abend um 6 Uhr versammelt sich im Gasthof zum Rößle noch einmal eine Anzahl hiesiger Bürger um den Herrn v. Mägling; solche die dabei gegenwärtig zu seyn wünschen, werden hiemit eingeladen.

E a l w.

Der Liederkrantz versammelt sich heute wieder im Saal des Gasthofs zum Kronprinzen.

G e c h i n g e n.

Sattler Spöhr hat einen 1 1/2 Jahr alten gelbrothen Farren, mit Blasse, Simmenthaler Abkunft, zu verkaufen.

Neuweiler.

(Waldverkauf).

Philipp Walker ist gesonnen, ungefähr 4 Morgen Wald auf der Martinsmooser Markung, der im besten Zustand ist, zu verkaufen; der Verkauf findet am

Samstag den 4. Oktober 1843

in dem Kronenwirthshaus in Martinsmoos statt. Die Ortsvorsteher werden gebeten, dieß ihren Amts-Untergebenen bekannt machen zu lassen. Liebhaber können den Wald täglich einsehen.

E a l w.

Das Gedicht, welches Hr. Damianus bei dem Essen am Mittwoch unter so großem Beifalle vortrug, ist dem allgemeinen Wunsche gemäß gedruckt worden und kann nächsten Montag bei mir um 6 kr. bezogen werden.

G. Rivinius.

Angelika.

(Fortsetzung).

„Verzage nicht mein Kind!“ fiel Frau Langer ein; „wenn alle menschliche Hilfe verschwindet, so bleibet uns Gott im Himmel; der uns helfen kann und helfen wird, wenn wir am Ziele unserer Prüfung sind. Du hast dich als gute Tochter immer erzeigt, und durch deine Opfer mit dem Segen der Mutter auch jenen des Himmels verdient, und ich hoffe gewiß, daß er noch werde.“

„Lassen Sie sich deshalb nicht niederschlagen,“ sagte Warthing; „ich will schon sorgen, daß Sie das wenige erhalten, was Sie bedürfen.“ Er fugte dann bei, daß Gemüthsruhe nothwendig sei und er morgen wieder kommen werde, da er noch einige Kranke zu besuchen habe.

„Solches Glend habe ich nicht erwartet,“ sagte Warthing zu sich selbst, als er in sein Zimmer trat, und nahm sich vor, zu thun, was er könne, um den Armen einige Erleichterungen zu verschaffen. Bei Hohen und Niederen machte er eine ruhrende Beschreibung der Armuth dieser Mutter und Tochter, und er-

hielt manche Unterstützung, die er ins Häuschen brachte und Gottes Lohn dafür erhielt.

Durch seine Hilfe und Angelikas Sorge kam die Mutter wieder etwas zu Kräften; manche Stunde war Warthing bei ihnen, da ihm sowohl Mutter als Tochter mehr noch durch ihren Edelsinn, als durch ihr Unglück werth geworden waren. Obwohl er beinahe das ganze Schicksal wußte, ließ er es sich doch von Frau Langer erzählen, wie sie von ihrem glücklichen Verhältnisse so tief ins Elend gesunken wären, und wie es gekommen, daß sie enterbt und mit Schmach aus dem Hause gewiesen worden.

„Ich habe es nie geglaubt,“ sagte sie einmal zu ihm, „daß mein seliger Gatte wirklich Frau und Kind verstoßen habe: zwar hat man mir freilich im letzten Jahre unserer Ehe seine Liebe zu entziehen gesucht; allein ich weiß gewiß, daß er uns nicht enterbt hat, und nur ein abscheulicher Betrug und Testamentsverfälschung von Seite unserer Feinde uns ins Elend wies.“

„Waren Sie nicht beim Ende ihres Gatten?“

„Nein, Herr Doktor; es war bei seinem Ende Niemand als ein Geistlicher und zwei Bedienten; ich war bei ihm gewesen, und hatte ihn mit diesen Dreien allein gelassen, weil man nicht so schnell seinen Tod erwartete; sie waren über eine Stunde bei ihm, und als ich wieder in's Zimmer trat, lag mein Gatte sinnesberaubt in den letzten Zügen. — Als das Gericht das Testament eröffnete, war seine Tochter erster Ehe als Universalerin, ohne Erwähnung meiner und meines Kindes zu thun, ernannt. Die Stieftochter säumte nicht, uns beide aus dem Hause zu weisen.“

„Haben Sie denn nicht mit diesen Dreien gesprochen?“ fragte der Arzt.

„Der Ewige schien uns schon zum Dulden bestimmt zu haben; denn der Priester wurde bald nach meines Gatten Tod vom Schlage gerührt: er ließ mich zwar noch rufen, ich traf ihn aber nicht mehr am Leben. Die bei-

den Bedienten, welche junge Leute waren, wurden bald entlassen, um in das Militär eingereiht zu werden; sie zogen nach Rußland und werden dort wohl geblieben seyn, da ich nichts mehr von ihnen erfuhr. So trage ich nur die Vermuthung des Betruges in mir; denn da das Testament, ich weiß nicht warum, erst einige Wochen nach meines Gatten Verscheiden geöffnet wurde, der Geistliche aber schon todt, und die andern abgereist waren, so liegt bis jetzt ein unheimliches Dunkel über der Geschichte. Ich und meine Tochter ergeben uns in Gottes Fügung, und wollen ausharren, bis er uns hilft; sein heiliger Wille soll geschehen.“

„Es ist wohl eine verwirrte Geschichte,“ sagte Warthing, „wie jene Kriegszeiten viele brachten.“ Er empfahl der armen Frau Geduld und Ergebung, und versprach, was immer in seinen Kräften stünde, gewiß zu thun.

So verstrichen denn wieder die Tage früher. Angelika arbeitete unermüdet Tag und Nacht, und erhielt hie und da eine kleine Unterstützung von Warthing; ihr Mangel blieb sich immer gleich, und keine Freude und kein Lächeln herrschte im Häuschen der Armuth.

Ein schönes, großes Haus stand am Ende einer der Hauptstraßen von M.; man erkannte das Handlungshaus gleich auf den ersten Blick denn den ganzen Tag ging man dort aus und ein, hochbepackte Wagen fuhren ab und zu, und der Buchhalter, die Feder hinter dem Ohre und die Hände in den Taschen, gab unter der Comptoir-Thüre gravitätisch den Packträgern seine Befehle. „Langer et Compagnie“ stand golden auf schwarzem Grunde ober der Thüre, und die Achtung und das Vertrauen zu dieser Firma ließ sich aus dem allgemeinen Zulaufe und der ausgebreiteten Correspondenz des Hauses erkennen. Vom Ladungsjungen bis zum Kaufherrn herrschte die größte Ordnung und Pünktlichkeit im Geschäft; es glich einer Uhr, in der alle die verschiedenen Räder und Federn in schönster Harmonie

verbunden sind. Die Firma führte eine der größten Spezereihandlungen, da sie nicht blos die erste des Ortes war, sondern weit und breit Alles mit fremden Produkten und überseeischen Erzeugnissen versah. Das Glück hatte immer zugelächelt, was man wohl aus dem Reichthum und dem Kredite desselben zu ersehen vermochte. Das palastähnliche Haus mit seinen Remisen und Nebengebäuden war auf geschmackvolle Weise gebaut, indem sein Inneres Pracht und Aufwand athmete. Reichliche Säle und herrlich meublirte Zimmer zeugten vom Glücke des Besitzers, der an gewissen Abenden eine ausgewählte Gesellschaft um sich vereinigte, die sich eben sowohl an der Heiterkeit des darin herrschenden Tones, als an der erlesenen Tafel des Gastgebers erfreute.

Hans Langer, der Kaufherr, war der einzige Sohn eines bemittelten Mannes, der durch eine kleine Handlung sich und die Seinen ehrlich durchbrachte, die dann der Sohn übernahm, und durch Fleiß und kaufmännische Geschicklichkeit sehr erhob. Er ließ den Kleinhandel fahren, und wagte all seine Habe an große Speculationen, deren Mißlingen ihn zum Bettler gemacht hätte, da sie aber glückten, ihn zu einem der ersten Kaufmänner erhoben und seinem Namen und seiner Firma Achtung verschafften. Es war ein noch junger Mann von kaum dreißig Jahren, und nahm sich vor, die Hand eines Mädchens zu suchen, das ihm noch mehr Glanz verschaffte, und bei seinem Verhältnisse war es ihm bald gelungen, ein solches zu finden.

Ein Handelsherr in einer benachbarten Stadt, mit dem er in Verkehr stand, hatte eine Tochter, die zwar ein großes Vermögen besaß, aber ihres Hochmuthes wegen sehr verschrien war.

Langer, welcher die Verbindung mit der Tochter nur als Mittel ansah, das Vermögen des Vaters zu erlangen, betrachtete diese als Zugabe in den Kauf, und hielt um ihre Hand an, ohne weiteres ihrem Charakter und ihrer Erziehung nach-

zufragen. Da er als ein schon reicher, in Kredit stehender Mann bekannt war, so stund der Handelsherr nicht an, ihm seine Tochter nebst einer großen Aussteuer und der Aussicht auf ein noch größeres Erbe zuzusagen. Ob die Tochter ja dazu sagen werde, daran wurde gar nicht gedacht. Die Sache wurde zwischen beiden Männern ausgemacht, das Mädchen vom Vater wie ein Ballot Herrn Langer zugeschlagen, und nachdem alles in Nichtigkeit war, der Tochter angezeigt, sie habe sich auf vierzehn Tag zu richten, mit Langer vermählt zu werden. Die Kaufmannstochter hatte schon eine solche Erziehung genossen, daß sie nur fragte, ob ihr künftiger Gatte reich sei, und als sie vernahm, er sei ein junger Mann der Nachbarschaft, dessen Reichthum es ihr möglich machen werde, es allen Frauen an Eleganz zuvorzuthun, so war sie schon zufrieden. Moralität und Herzensbildung kam bei keinem Theile in Betracht. So empfing Herr Langer das Geld, und die Tochter wurde seine Frau — eine Ehe, wie sie bei großen Handelshäusern häufig eingegangen werden, wo die Tochter als lästige Zugabe auf die Geldsäcke geworfen werden, um die letztern rechtsgültig zu erhalten.

Welch' eine glückliche Ehe diese werde gewesen seyn, kann man sich denken. Beide hatten dabei nicht die wechselseitige Verbindung, sondern jedes nur seinen eigenen Vortheil im Auge. Langer wollte ein großes Vermögen, um seine Speculationen weiter ausdehnen zu können, und hatte sich, um es zu bekommen, bequemen müssen, auch die Frau zu nehmen; diese — wollte nur ein reiches Haus und Auszeichnung vor andern, und glaubte, in der Verbindung mit Langer die Erfüllung ihres Wunsches zu erblicken. Deshalb mußte man sich auch nicht wundern, wenn man die Gleichgültigkeit und Kälte beider gegen einander bemerkte. Der Gatte lebte nur für seinen Handel; er war den ganzen Tag in seinem Comptoir, oder spazirte, die Hände auf dem

Rücken und die silberbeschlagnene Meerschammpfeife im Munde, in den Niederlagen und Gewölben umher, um durch seine Gegenwart die Ordnung und Regsamkeit der Arbeiter zu erhalten. Er war ein gewandter und listiger Handelsmann, der nicht leicht eine günstige Gelegenheit unbenützt ließ — das war aber auch alles, was er war! Geld und Gewinn war das Einzige, wernach er sichehrte und was er verlangte: wer Geld besaß, der war angesehen und „hat er Geld?“ war immer die erste Frage: die er über andere stellte und nach deren Beantwortung er sie dann auch beurtheilte. Seine Frau besand sich an seiner Seite, wie man zu sagen pflegt, in ihrem wahren Elemente. Unbeachtet von ihrem Manne lebte sie für sich und ihre Freuden im Hause, das sie unbeschränkt befehligte. Durch den, ein Jahr nach der Verbindung erfolgten Tod ihres Vaters fiel ihr das ganze Vermögen desselben anheim, was Herrn Langer nun zum ersten Handelsmann der Stadt und seine Frau zur Königin der Mode und des Luxus machte. Ein Töchterlein, das den Namen Elise erhielt, war die Frucht dieser Ehe. Madame Langer wollte sich den Unannehmlichkeiten, die ihr das Kind verursachen konnte, nicht unterziehen, sondern gab dieses einer bekannten Frau zur Erziehung. Noch dreimal wurde sie Mutter, aber alle Kinder starben, und so störte nichts den gewöhnlichen Gang des Lebens. Die kleine Elise kam in ihrem fünften Jahre für immer in's Haus des Vaters, um fernerhin ihre Erziehung von der Mutter zu erhalten. Diese erblickte in ihrer Tochter blos die Erbin eines großen Vermögens, die durch künftige Verbindung mit andern hohen Häusern dem eigenen größern Glanz verschaffen sollte, und bestrebte sich daher blos, sie so auszubilden, wie sie es selbst war, was ihr dann auch so gut gelang, daß das Mädchen schon im neunten Jahre seines unsinnigen Hochmuthes wegen überall verlacht wurde. Der Vater nahm sich der Tochter in nichts an, er lebte nur für sein Geschäft,

und hätte gerne die Tochter für einen Sohn vertauscht, weil er nach seiner Meinung kein tragendes, sondern blos ein todtes und verlorenes Capital erblickte.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Vor nicht langer Zeit ward in einer gewissen Stadt (so erzählt man) ein dem Publikum gezeigter Elephant wild und mit großer Mühe gebändigt. Dieser Vorfall hatte keine geringe Bestürzung erregt. Ein Mitglied des hochweisen Rathes sagte in der Versammlung: „Meine Meinung ist, daß man in Zukunft dergleichen Insekten keinen Eingang mehr in die hiesige Stadt erlauben soll.“

Einladung zum jüngsten Gericht.

Ein junger Mann in Berlin schickte vor kurzem mehreren Freunden eine Einladungskarte mit den Worten: „Ich lade Euch zum jüngsten Gericht morgen Abend um 9 Uhr.“ Einige Kartenempfänger erschrocken, gingen aber doch hin und fanden — die ersten jungen Bohnen aus einem Treibhause.

Auflösung des Räthsels in No. 83:

Sailer.

Redakteur: Guras Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.